

Im folgenden Kapitel wird ein konkretes Fallbeispiel aus dem pädagogischen Alltag vorgestellt, das den Einsatz gewaltfreier Kommunikation in der Trotzphase veranschaulicht.

4. Theorie trifft Praxis: Gewaltfreie Kommunikation im Kita-Alltag

Im Folgenden wird eine reale Situation aus dem pädagogischen Alltag beschrieben und analysiert. Sie zeigt exemplarisch, wie gewaltfreie Kommunikation in einer klassischen Trotzsituation angewendet werden kann - und welche Wirkung dies auf die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind hat.

4.1 Fallbeschreibung: "Ich will nicht aufräumen!"

Die Situation ereignete sich in einer Kita-Gruppe mit 15 Kindern im Alter von drei bis vier Jahren. Gegen 11:45 Uhr forderte die Erzieherin alle Kinder auf, gemeinsam das Bauzimmer aufzuräumen, bevor es zum Mittagessen ging. Ein Kind - Jonas (3 Jahre, Name geändert) - saß in der Ecke mit seiner Duplo-Konstruktion und reagierte nicht auf die Aufforderung. Als die Fachkraft näher trat und freundlich sagte: "Jonas, bitte hilf jetzt beim Aufräumen", schrie dieser plötzlich: "Ich will aber nicht! Das ist MEINS!"

Zunächst versuchte die Erzieherin es mit einem leicht genervten Ton: "Wir haben das schon oft besprochen. Alle müssen aufräumen, du auch." Jonas warf daraufhin einen Stein auf den Boden, stampfte mit dem Fuß und begann zu weinen.

4.2 Analyse mit der Methode der gewaltfreien Kommunikation

Um die Situation besser zu verstehen, lässt sie sich nach den vier Schritten der gewaltfreien

Kommunikation (Rosenberg, 2004) aufschlüsseln:

1. Beobachtung ohne Bewertung:

Statt "Du räumst nie auf!" könnte die Fachkraft zunächst einfach die Situation beschreiben:

"Ich sehe, dass du noch mit deinem Bauwerk beschäftigt bist und nicht aufräumen möchtest."

2. Gefühl benennen:

"Ich bin gerade etwas unter Druck, weil das Mittagessen gleich beginnt und ich möchte, dass hier Ordnung herrscht."

3. Bedürfnis ausdrücken:

"Mir ist wichtig, dass alle Kinder Verantwortung übernehmen und dass wir fair miteinander umgehen."

4. Bitte formulieren:

"Kannst du mir bitte helfen, wenigstens deine Bausteine an die Seite zu räumen? Dein Bauwerk kannst du danach wieder aufbauen."

In dieser alternativen Kommunikation erkennt das Kind, dass es gesehen wird - und gleichzeitig wird ein klarer Rahmen gesetzt. Die Bedürfnisse beider Seiten - das Bedürfnis nach Autonomie (Kind) und das Bedürfnis nach Ordnung und Gruppenstruktur (Fachkraft) - werden benannt, aber nicht gegeneinander ausgespielt.

4.3 Reflexion: Wirkung und Lernchancen

Nach der ursprünglichen konfrontativen Ansprache fühlte sich Jonas überfordert und unverstanden. Das resultierte in Widerstand und emotionaler Eskalation. In einem Folgegespräch am Nachmittag,

bei dem die Fachkraft bewusst nach dem Modell der gewaltfreien Kommunikation vorging, konnte Jonas ruhig über die Situation sprechen. Er erklärte, dass er "noch nicht fertig war" und "Angst hatte, dass alles kaputtgeht". Durch das verständnisvolle Zuhören und das Ernstnehmen seiner Gefühle wurde deutlich, dass hinter dem Trotz Unsicherheit und der Wunsch nach Kontrolle standen - keine grundsätzliche Ablehnung gegenüber Regeln.

4.4 Pädagogische Handlungsimplikationen

Die Fallanalyse zeigt, wie schnell sich eine scheinbar banale Alltagssituation zuspitzen kann - und wie viel Potenzial in bewusster, wertschätzender Sprache liegt. Fachkräfte sollten sich ihrer Wortwahl und Haltung gerade in Stresssituationen bewusst sein. Die Methode der gewaltfreien Kommunikation bietet hierfür ein praxistaugliches Werkzeug.

Empfehlenswert sind regelmäßige Reflexionsrunden im Team, in denen typische Konfliktsituationen besprochen und kommunikative Reaktionen gemeinsam erarbeitet werden. So kann ein gemeinsames Verständnis für respektvolle Interaktion gefördert werden - gerade im Umgang mit Trotzverhalten, das Kindern hilft, ihre Selbstwirksamkeit zu erproben.